

Funktion, die den reflektorischen Ablauf zurückhält. Diese Erscheinung erklärt DE SANCTIS dadurch, daß er sagt: durch eine natürliche Disposition des leicht erregbaren Gefäßsystems wird den musikalisch-motorischen Zentren des Kortex mehr Blut zugeführt als den anderen. Da ferner die Ernährung eines Organes oder eines Teiles desselben der Funktion proportional ist, so folgt daraus, daß diese Zentren übernormal thätig sind, während den anderen Blutzufluß entzogen wird und sie deshalb unternormal funktionieren, daher eine Hemmung der auf die ersteren wirkenden Reize unmöglich wird. WALLASCHEK (Wien).

SANTE DE SANCTIS. **Negativismo vesanico e allucinazioni antagonistiche.**

Boll. della Soc. Lancisiana degli ospedali di Roma. XVI. 1. 16 S. 1896.

An einem Falle von Verfolgungswahn, auf dem Boden von Degeneration, bei einem 27jährigen Landmann aus einer erblich stark belasteten Familie (Alkoholismus, Epilepsie, Verbrechen) erläutert Verfasser den Stufengang, den die psychische Entwicklung des Individuums aus den unscheinbaren Anfängen von Furchtsamkeit, Mißtrauen und Zweifelsucht bis zur Höhe des unheilbaren Wahnsinns nimmt. Der einem Jeden mehr oder minder innewohnende Geist der Verneinung überwuchert den Rest der Widerstandskraft des Ich, der sich in Kontrastempfindungen äußert — auf dem krankhaften, von Halluzinationen aller Sinnesorgane durchwühlten Boden, bis zur völligen Vernichtung der Persönlichkeit des Kranken, der unter dem Banne (obbedienza) einer anderen ihm feindlich gesinnten Macht zu stehen glaubt. Charakteristisch ist für den Zwiespalt, in dem er sich befindet, daß die Stimmen und Befehle, die er zu hören glaubt, Ja und Nein zu gleicher Zeit sagen.

Verfasser faßt den Vorgang in einen etwas derben kurzen Ausdruck „Hypertrophie der negativen Bilder“ zusammen, verwahrt sich indes gegen die etwaige Deutung desselben als eines metaphysischen Begriffes. FRAENKEL.

C. BOUGLÉ. **Les sciences sociales en Allemagne. Les méthodes actuelles.**

Paris, F. Alcan. 1896. 172 S.

C. BOUGLÉ hat Recht gethan, zu seiner Darstellung der sozialen Wissenschaften in Deutschland nicht diejenigen deutschen Schriftsteller zu wählen, die sich selbst Soziologen nennen, LILIENFELD, SCHÄFFLE, GUMFLOWICZ. Denn gerade diese bieten nicht genug Eigentümliches dar. LILIENFELD und SCHÄFFLE setzen die schon von SPENCER ausgeführte Analogie zwischen Gesellschaft und Organismus fort; GUMFLOWICZ bewegt sich immer nur in seiner unhaltbaren Theorie, daß alles soziale Leben auf dem Kampfe verschiedener Rassen beruhe. B. hat vier Denker ausgewählt, die nicht das ganze Leben der Gesellschaft nach allen Seiten in ihren Betrachtungen erschöpfen, aber eine gewisse Selbständigkeit der Auffassung zeigen, nämlich M. LAZARUS, G. SIMMEL, A. WAGNER und R. IHERING. Zu bedauern ist, daß W. DILTHEY, der die Soziologie als Wissenschaft leugnet, aber in seiner „*Einleitung in die Geisteswissenschaften*“